

## **Warum ist Chemnitz die Stadt der Moderne?**

### **Tradition der Moderne in Sachsen drittgrößter Stadt**

Im 2004 vom Stadtrat beschlossenen Kulturentwicklungsplan der Stadt Chemnitz taucht sie bereits auf, drei Jahre später wurde die touristische Dachmarke „Chemnitz – Stadt der Moderne“ dann auch mit Leben gefüllt. Seitdem begegnet einem dieser Leitsatz nicht nur auf den touristischen Hinweisschildern entlang der an Chemnitz vorbeiführenden Autobahnen, sondern auch in zahlreichen Publikationen oder als Veranstaltungsmotto wie jüngst beim Architektursommer Sachsen 2008. Was aber verbirgt sich dahinter? Warum trägt ausgerechnet Chemnitz diesen Titel und nicht beispielsweise Berlin? Immerhin wurden die Berliner Siedlungen der Moderne jüngst in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen.

### ***Die Moderne: Epochenbegriff und Geisteshaltung zugleich***

Was also ist es, das Chemnitz so einzigartig macht? Zunächst mag eine Klärung des Begriffs der Moderne hilfreich sein. Nach den gängigen Definitionen fallen darunter alle modernen Richtungen in der Kunst. Vor allem in der Architektur und den bildenden Künsten findet der Begriff häufige Verwendung und bezeichnet einen Stilkomplex, der sich am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhunderts etabliert hat. Dieser schließt verschiedene Strömungen ein, die sich oft nicht eindeutig voneinander abgrenzen lassen: Expressionismus, Neue Sachlichkeit, Neues Bauen und Funktionalismus gehören dazu. Ein architekturgeschichtlicher Vorläufer der Moderne ist der Jugendstil. Chemnitz erlebte in dieser Epoche der klassischen Moderne eine erste große Blüte, die das Gesicht und das Selbstverständnis dieser Stadt bis heute prägt.

Moderne bezeichnet aber auch eine Geisteshaltung des Hinterfragens, des Aufbruchs und des Mutes zu ständiger Erneuerung. Diese Geisteshaltung der Chemnitzer Bevölkerung spiegelt sich einerseits in der Liste berühmter Töchter und Söhne der Stadt wider, andererseits in wirtschaftlichem Erfolg und Erfindergeist.

### ***Wirtschaftliche Stärke nährt kulturelle Blüte***

Tradition und Stärke der Stadt Chemnitz beruhen in großem Umfang auf ihrer Wirtschaftskraft und der engen Verbindung zur Wissenschaft, also der schöpferischen Tatkraft der Menschen. In der Zeit der Industrialisierung entwickelte sich Chemnitz schnell zu einer der bedeutendsten Industriestädte in Deutschland, Unternehmenserfolge haben hier Tradition. Als "Sächsisches Manchester" war Chemnitz die "erste Fabrik- und zweite Handelsstadt im Königreich Sachsen", wie in der Ausgabe des Brockhaus Bilder- und Conversationslexikon von 1837 zu lesen ist.

Denken wir nur einmal an den sächsischen Lokomotivkönig Richard Hartmann, dessen 200. Geburtstag wir im Jahr 2009 feiern. 1832 kam der Zeugschmied aus dem Elsass im Zuge seiner Wanderjahre nach Chemnitz, angeblich mit nur zwei Talern in der Tasche. Mit Fleiß, Unternehmergeist und Visionen baute er ein beeindruckendes Industrieimperium auf und wurde schließlich mit den in seinem Unternehmen hergestellten Dampflokomotiven zum Hauptlieferanten der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen.

Heute gilt Richard Hartmann als einer der bedeutendsten sächsischen Unternehmer und wichtiger Wegbereiter des sächsischen Maschinenbaus. Die von ihm gegründete Sächsische Maschinenfabrik war das größte Unternehmen Sachsens und hatte ihren Anteil am Aufschwung der Stadt.

Der wirtschaftliche Erfolg und der damit einhergehende Wohlstand brachten ein Bürgertum hervor, das auch seinen ästhetischen Vorstellungen umsetzen wollte. Von den Erfolgen der Chemnitzer Wirtschaft in dieser Epoche zeugen deshalb bis heute nicht nur zahlreiche beeindruckende Industriebauten – die „Kathedralen der Industrie“ – sondern auch Wohngebäude der Gründerzeit, Jugendstilvillen sowie öffentliche und private Gebäude der Bauhausepoche. Zunächst entstanden ganze Straßenzüge prächtiger Wohnhäuser mit eleganten Wohnungen. Noch heute ist der Chemnitzer Kaßberg eines der größten zusammenhängenden Gründerzeit- und Jugendstilviertel Europas. Auch Herbert Esche, Sproß einer seit dem 17. Jahrhundert in Sachsen erfolgreichen Farbkantenfamilie, wohnte zunächst auf dem Kaßberg. Das Mobiliar für diese Wohnung ließ er von dem belgischen Jugendstil-Künstler Henry van de Velde entwerfen. Im Jahr 1902 erteilte er dann van de Velde den Auftrag zum Bau einer repräsentativen Villa. Der Entwurf des Belgiers umfasste alle Bereiche des Wohnumfeldes der Familie: von Fassade und Raumanordnung über Wandgestaltung, Wandbespannung, Türen, Fenster, Lampen und Teppichen bis hin zu Mobiliar, Porzellan, Silber und privaten Gebrauchsgegenständen. Darüber hinaus bezog der Belgier den großzügig angelegten Garten funktionell und gestalterisch in das Gesamtkonzept des Hauses ein. Heute gilt die Villa Esche als wichtiges Kapitel in der Architekturgeschichte des Jahrhunderts, welches den Übergang vom Jugendstil zur Moderne dokumentiert. Die folgenden Jahre bescherten der Stadt eine Fülle an bemerkenswerten Bauwerken des so genannten Neuen Bauens. Die Industrieschule von Richard Wagner-Poltrock, der von Hans Poelzig für die Trikotagenfabrik Sigmund Goeritz AG entworfene Bau an der Zwickauer Straße, das erste Chemnitzer Hochhaus – die Weberei Cammann – von Willy Schönfeld, das Wohnhaus des Architekten Max W. Feistel, Stadtbad und Sparkassengebäude (heute Museum Gunzenhauser) von Stadtbaurat Fred Otto sowie das Kaufhaus Schocken von Erich Mendelsohn sind nur einige Beispiele.

Doch es wurde nicht nur gebaut, vielmehr entwickelte sich ein in allen Bereichen vielfältiges kulturelles Leben. Die Ursprünge der Kunstsammlungen Chemnitz und der Chemnitzer Oper fallen in die Zeit der Moderne. Die wohlhabenden Fabrikantenfamilien betätigten sich als Förderer der Kunst. Herbert Esche engagierte den damals noch wenig etablierten, aber in Kunstkreisen bereits angesehenen Maler Edvard Munch als Familienporträtisten. So kam es, dass der heute weltberühmte Künstler im Jahr 1905 mehrere Wochen in Chemnitz verbrachte, um die Kinder und weitere Mitglieder der Familie Esche zu malen. Das einzig erhaltene Monumentalgemälde Max Klingers, das Wandbild „Arbeit – Wohlstand – Schönheit“ im Stadtverordnetensaal des Chemnitzer Rathauses, war ein Auftragswerk des Unternehmers Hans Hermann Vogel. Ein Großteil der 150 Werke, die sich im Besitz der Kunstsammlungen Chemnitz befinden, sind dem Mäzenatentum der Familie Vogel zu verdanken. Der Trikotagenhersteller Hans Goeritz stiftete den Kunstsammlungen Chemnitz 1.200 Zeitungslithographien von Honoré Daumier, eine der größten Sammlungen des Malers, Bildhauers, Grafikers und Karikaturisten außerhalb Frankreichs. Gerade erst wurde diese Sammlung in den Kunstsammlungen Chemnitz mit großem Erfolg gezeigt.

Chemnitz brachte aber auch selbst zahlreiche anerkannte Künstler hervor: Der im Vorort Rottluff geborene Karl Schmidt, der seinen Nachnamen später um seinen Geburtsort erweiterte, gründete mit den in Chemnitz aufgewachsenen Künstlern Ernst-Ludwig Kirchner und Erich Heckel die Künstlervereinigung „Die Brücke“. Die Expressionistin Martha Schrag und die spätere Leiterin der Metallwerkstatt des Dessauer Bauhauses, Marianne Brandt, wirkten ebenfalls über die Grenzen der Stadt hinaus. Brandts Entwürfe prägte maßgeblich die Produktgestaltung der 20er Jahre und sind bis heute allgegenwärtig. Nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass sie eine Frau war, blieb die Schöpferin allerdings oft unbekannt und unbenannt. Zum Andenken an die Künstlerin findet alle drei Jahre in Chemnitz der Internationale Marianne-Brandt-Wettbewerb für modernes Industriedesign statt.

Im Fundus der Kunstsammlungen Chemnitz finden sich heute rund 60.000 Werke, insbesondere aus der Zeit der Moderne. Mit legendären Ausstellungen zu Edvard Munch, Pablo Picasso und Henri de Toulouse-Lautrec hat sich das Museum deutschlandweit einen Namen gemacht. Ein weiteres Schmuckstück von Weltrang ist das Museum Gunzenhauser. Seit dessen Eröffnung im Dezember 2007 ist eine der größten Privatsammlungen von Kunst der Klassischen Moderne und der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dauerhaft in Chemnitz zu sehen. Werke von Dix, Jawlensky, Münter und vielen anderen werden im ehemaligen Sparkassengebäude am Falkeplatz gezeigt, einem Gebäude, das dem Ideal der Neuen Sachlichkeit in seiner edlen Schlichtheit sehr nahe kommt.

### ***Tradition und Innovation – ein Erfolgsduo***

Die Chemnitzer Moderne zeigt sich aber auch in der Innovationskraft, dem Erfindungsreichtum der Bevölkerung. Bereits 1890 verzeichnete die Stadt die höchste Patentdichte in ganz Deutschland. Im 20. Jahrhundert traten zu dem spezialisierten Maschinenbau die Elektroindustrie und der Fahrzeugbau. Der Rennstall der in Chemnitz beheimateten Autounion AG trug in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg dazu bei, dass die vier Ringe als Markenzeichen weltbekannt wurden. Das erste vollsynthetische Feinwaschmittel der Welt, ein Vorläufer der Thermoskanne und der auch als „Aktendulli“ bekannte, allgegenwärtige Heftstreifen wurden hier erfunden. Seit den 50er Jahren baute man in Chemnitz Motoren für den Trabant. Heute knüpft die Stadt wirtschaftlich wieder an die Erfolge der Vergangenheit an. Seit 1995 sind in Chemnitz mehr als 6.500 neue Unternehmen entstanden. Angesichts der 150-jährigen Geschichte ist es nicht verwunderlich, dass die Stadt und ihr Umland zu einem Zentrum des Maschinenbaus gewachsen sind. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Automobil- und Zulieferindustrie: Zwei Drittel der sächsischen Automobilzulieferer konzentrieren sich in der Region, in der der deutsche Automobilbau eine seiner wichtigsten Wurzeln hat. Die Technische Universität, der Smart Systems Campus, kreative Start-Up-Unternehmen, weitere Forschungseinrichtungen und seit kurzem eine Forschungsfabrik von VW und Fraunhofer – sie alle bilden heute ein dynamisches Netzwerk, dessen Impulse weit über die Region hinaus reichen. Mit seiner weit über dem Bundesdurchschnitt liegenden Patentdichte ist Chemnitz ein führender Forschungs- und Entwicklungsstandort.

***Moderne Stadt - Stadt der Moderne***

Stein gewordenes Sinnbild der Bereitschaft der Chemnitzer Bevölkerung, sich auf Neues einzulassen, ist das innerhalb weniger Jahre völlig neu gebaute Stadtzentrum. Renommiertere Architekten wie Helmut Jahn, Hans Kollhoff und Christoph Ingenhoven haben der City mit ihren Entwürfen ein modernes Äußeres verliehen. Im Jahr 2006 wurde diese neue Mitte für ihre gelungene Mischung aus Einzelhandel, Büro, Gastronomie, Wohnen, Freizeit und Kultur mit dem DIFA-Award für innerstädtische Quartiere ausgezeichnet.

Man kann also sagen, Chemnitz ist eine moderne Stadt, die sich ihrer Tradition der Moderne bewusst ist. Beide Dimensionen der Moderne, der stillkundliche Begriff und die Geisteshaltung, haben Gesicht und Selbstverständnis der Stadt entscheidend beeinflusst. Konsequenterweise wird die Tradition der Moderne in Gegenwart und Zukunft weitergedacht. Dabei ist die Bereitschaft zur stetigen Veränderung immer wieder mit großen Herausforderungen verbunden. Aber, wie lässt Richard Wagner, der übrigens mehrfach in Chemnitz weilte, Wotan im ersten Akt des „Rheingoldes“ sagen? „Wandel und Wechsel liebt, wer lebt!“ Ganz im Sinne Wagners ist Chemnitz eine moderne lebendige Stadt, die zukunftsgerichtet ihr historisches Erbe der Moderne pflegt – eben eine Stadt der Moderne!